



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

I. Cap. Es gezimme sich/ daß der Adel die Kirchen regiere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Das I. Capitel.

Es gezimmet sich / daß der Adel die Kir-
chen Regiere.

En Tempel der Heiligen Hoffhaltung fangeich bey dem Altar aus
abzumessen / vnd stelle euch gleich zum ersten einen Prelaten für /
welcher mit sich den Adel in das Haus Gottes gebracht / vnd dar-
auf alle diejenige Tugenden genommen hat / welche ihne / als ein
Stimm von Himmel zu reden / vnd als ein lebhafter Widmüß
dies zu leben verarsachet haben.

Die Platonische Philosophi sagten / alle Ordnung der Welt komme von
denen Engeln her / so über die Bewegung des ersten Himmels gesetzt seyen:
Item gemeh könte man sagen / daß alles guts der Christenheit von dem Exem-
plum der Geistlichen herkomme / denen der Sohn Gottes sein Auctoritet auff
ihre Stimmen getruet / sein Wort in ihren Mund gelegt / sein Blut vnd sein
Leben in ihre Hand geben hat. Wann die Imben / so auß einem Ochsen
entstammen / dessen Contrafactur an ihren Leiblin behalten / wievil billicher wird
ist die Zeichen derjenigen / welche ihne Gott zu Lehrern vnd Vätern
geben hat / entweder durch Gleichförmigkeit der Natur / oder durch den Ge-
brauch vnd Nachfolgung an sich nehmen / seitenmal dieselbige über solches alle-
mit einem grossen Gewalt ihre Eigenschaften ihme einzurucken haben?

Wobey ein Prelat welcher seinem Stand gemeh lebet / die Bildmüß des
Sohns Gottes in alle diejenige Seelen / so er vnder seinem Gewalt hat / ein-
trüet / vnd sich in sovilen außgetruet hinderlasset / als vil er Nachfolger sei-
ner Tugenden hat: Hingegen aber / derjenige / so in einer grossen Würdig-
keit lebet / ist dem Schein nach zwar ein Seraphin / aber ohne Augen / ohne
Händ / vnd ohne Hand / welcher allein Flügel eines eitelen Feuers hat / daß auch
so gar / wann Gott nicht die Hand abbielte / den Gnadenstul verbrennen möchte.

Wol wie dann heutiges Tags sehen / daß der Adel nach Geistlichen Temp-
len vnd Würdigkeiten der Kirchen so vast trachtet / vnd daß vil Elteren ihre
Kinder bisweilen mit grösseren Eyffer als Bedächtigkeit dahin befürderen /
verursachet mich disen gegenwärtigen Tractat für den Adel / so sich in Geist-
lichen Stand begibt / zuschreiben: Ihme / sowol die Aufrichtigkeit der Mei-
nung / die er hierin haben solle / zuzeigen / als was er für schöne vnd herrliche
Vorten in solchem zu üben schuldig seye / zu entdecken.

Wobei will ich allein ein einfältige Verzeichnuß machen / welche ich folgends
mit den Hochzeiten des H. Ambrosij / als mit seinen lebhaften Farben zu zieren
begibt.

*Eternitas
mundi ex ob-
edientia ad
intelligenti-
am motu-
cum.*

*Apud Matthe-
de Vienna.
qui liber im-
pressus Anno
1482. Vlyffen
Aldi de ag-
bus.*



Plato erfremte sich / wann er sahe / das die Fürsten vnd Democriten
Ständen Philosophierten / wir aber haben Göt hoch zu loben / wann
hen / das adeliche Kinder sich zum Priestertlichen Stand nicht durch
vnsimliche Weg / sonder durch solche conditiones, die ihrem Stand
men / vnd die hochheilige Würdigkeit eines so edlen Stands erfordert

Warumb wolte man ihnen die Insulen / Bischoffstul vnd
Aempter misgönnen? Also serist es / das ihr Geburt daran ein Verh
bringe / das hingegen ihnen sie darzu ein starcker Behülff seyn /
Aempter mit Dapfferkeit des Herzens anzueretten / als in Verwaltun
figen ihre Gewissen mit aller Treu zu verbinden.

Die Ursachen dessen seynd hell am Tag: Dannerstlich mus
nen / je ehrlicher die Aempter seynd / je mehrers sollen sie den jennig
werden / welche sich für ehrlich aufsehn / woser sie die jenige Eigen
ihnen haben / welche zu dem Aempt / so sie zuverrichten begehren / erf
den. Findet man aber je auff der gangen Welt Leuth / so der Ehr
rig seynd / als die vom Adel? Das letzte Hembd / welches sie aufstie
Begierd geheet zuwerden: Wo will man auch ein gründlicher vnd
Ehr finden / als die jenige / welche auß rechtmessiger Verwaltun
chen Aempter vnd Würdigkeiten der Kirchen herstieffer?

Aristot. libr.
de Epist.
1. c. 11.

Aristoteles vermeldet / das die jenige Warheiten / welche jederman
che halte / für natürliche Haußsprüch sollen gehalten werden: Nam
aller Vöcker Meinung / das in dem die Kayserthumb / Königreich vnd
auff die Religion vnd weltliche Herschafften / als auff zwo Säulen geg
sen / die Religion vmb sovil die weltliche Politien übertriffe / vnd
Göttliche Ding den Menschlichen vorgehen.

Xenophon
lib. 4. de fa.
tis & dictis
Socratis. tri
buit etiam
Socrati.
Strabo.

In Bedenckung dessen waren zu allen Zeiten in den gristen vnd
lichsten Monarchien der Welt die Freyheiten / die Vörsitz vnd die
den Priestern / wie zusehen in den Geschichten vnd Regierung der
der Assyrier / der Chaldaer / der Meder vnd Persier / der Griech
mer vnd anderer Vöcker.

Greg. lib. 17.
Mor.
Alianus lib.
14. c. 24.
Vse: Rufeb:
in chronico
Agath. Hist:
lib. 2.

Die Ehr so die Priesterschaft bey allen Vöckern erlangt hatte /
Ursach / das die Monarchen der Welt sich geduncken liesen / als
nur halb / wann sie nicht das Geistliche vnd Weltliche Regiment
hätten: In welchem sie sich bisweilen eben so Vngerechte vnd
sen / als begierig sie der Ehren waren. Die Römische Kayser / welche
Auctoritet so weit aufstreckten / als weit ihr Waffen reichten / vnder
die Kayserliche Cron mit den Bischöfftlichen Insulen zuvereinigen /
zumal zu hohen Priestern vnd Kaysern zumachen: Dann sie durch
sel verhoffen mehrers Ansehen bey dem Vöck / vnd mindern



Wann sie nemlich allen Gewalt / der sich ihrer Erhöhung künne wi-
schen / werden in ihren Händen haben.

Dahero ist es ein Wunder / das die erste Christliche Kayser / als Con-
stantinus vnd seine Söhne / den Titel der hohen Priester des Heydenthums
widerlicher Weisheit gemess behalten haben / damit ihnen nicht villicht ein
Papa / wann sie diesen Schanden der Würdigkeit verliessen / auß ihren Cronen
verdrän mochte.

Auf diesem dann erscheinet / das sich die wahre Ehr in den Geistlichen
verloren / wann sie recht verwalter werden / besinde: Seittemal auch so gar
die Wärdigen der Welt von diser / deren sie sich doch mißbrauchten / ihr Glo-
rie reicher haben: Dann solche allein vmb der Ehr willen begehren / ist der
Wärdigkeit / durch die Schand seiner vnordentlichen Begierden / ein Vnchre
geworfen.
Sowil Ixiones vnderstehen sich heutiges Tags den Rauch vnd die
Wolcken dieser falschen Ehr mit den Händen zuzugreifen / das schier kein
andere Liebe mehr / dann allein für diese falsche Götter zu finden ist. Was die
Geistliche Ehrwürdig machet / ist das sie sich der Ehr recht gebrauchet / vñ durch
ihre Tugent leben ihre Aempter zieren: Sonst ist aller dieser Pracht / den
man darinn suchet ein schlechtes Ding: Die Insul machet keinen Bischoff /
denn wegen sonderbaren grossen Tugenden der Insul würdig geschätzt werden /
als nicht sein / als ein Bischoff ohne ein Insul.

In dem wir bisweilen die Meteora des Lauffs / oder was sich in demsel-
ben ereignet / besehen / bilden wir vns Circel vnd Coronen vmb die Sonnen
vnd andere Gestirn ein / welche doch / die Wahrheit zubekennen / nur Dünst
sind / in ein dicker Luft verursacht / nur ein gefärbte Blendung / welche ih-
nen eine tigue Einbildung machet / vnd welche der Wind bald wider verret-
tet. Die Idolen vnd einfältige Leuth halten für gewis / als weren diese grosse
Circel mit wahren Coronen vmbgeben / da doch solche mit ihren eignen Stra-
len erhellend seynd: Wann die Sonn ihren Glanz von dem Dünst vnd
Schleim der Erden solte entleeren / were sie kein Sonn mehr. Eincmassen
ist es in / wann wir mit einem irdischen vnd nicht wol geleitertem Aug eil-
ig die weltliche Zeichen der Geistlichen Ehr vnd Aemptern ansehen / vermeinen
das solches Sachen einen Bischoff machen / wir berlegen vns aber selb-
st / dann dieses nur Dünst der Erden seynd / welche der Wind über furz oder
weg hinweg neumen: Wer derohalben in der Wahrheit begehret Durch-
dringung zu seyn / der muß den Ursprung seines Lechts in ihme selbst haben.

In diesem sehet die fürrefflichste Ehr eines Pralaten / wann er die Auff-
sicht seiner Sitten mit der Würdigkeit seines Stands vereinbaret: Vnd
wann er allen Adlichen Gemütern / die sich in den Geistlichen Stand begeben /
ein exempel seines Stammen vnd Geburt durch den Glanz der Tugenden
zeiget.

Baronrad 21
num Christ
361. num. 6
Gratianus
primus no-
men Pontifi-
cis respuit.

Superiora
non habent
coronas.
quia ne ven-
tos quidem.
Senec: natur
q. lib. 1. c. 27



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

8
 uerer / welches die widerschlagende Stralen der Göttlichen Hochzeiten
 Die ander Ursach ist / wann die vom Adel Geistliche Ehr und
 inhaben / vnd sich in demselbigen nach aller ihrer Schuldigten betrogen
 man von ihrem Dienst nicht nur mehr Glanzes / sonder auch mehr Hoffen
 hoffen / als von solchen Personen / welche mit vil größerer Auctoritet
 vnd mit größerer Vortheil andere zu dem Gehorsam bringen mögen.
 zwar war / das Gdt / der vns sonst gungsam zu erkennen gibt / daß
 Menschen nicht vomnöthen habe / wann Er was wichtiges zu erkennen
 bens ist / bißweilen einem auß dem gemeinen Hauffen / auß einem
 Winkel einer Pauenhütten herfürziehet / auff einen Thron setzt / vnd
 solcher Auctoritet bevestiget / daß auch so gar die Mächtigen der Erden
 mit Verwunderung ihme vnderwerffen / ihre Räch vnd Ermahnungen
 S. Thom; 1. 241
 Göttliche Befelch auff vnd annehmen. Wie wir dann dessen von
 Kirchen durch alle Altar vnd Zeiten vnder verschiedene Exempel wissen
 muß man bekennen / daß / obwoln Christus der H. Er: ein vnerschöpfte
 menschafft als Gdt; ein Eingegossne / als ein Propheet; ein Heilige
 Heiligkeit von dem ersten Augenblick seiner Empfängnis an voll
 fessen / gehabt / Er doch / damit Er sich dem Gesas der Natur / die Er
 nommen gleichförmig verhielte / sich der Menschlichen Wissenschaften
 die Theologi Experimentalem nennen / gewonlich bedien habe: So
 sen yflegte Er solches in der Regier- vnd Verwaltung der Kirchen
 Obwoln Er bißweilen auff den gemeinen Lauff / den Er doch selbst
 kein acht hat / als da Er die grobe vngeschickte Fischer zu Lehrmeister
 sen / vnd der Monarchen der Welt gemachte: So bestiffet Er sich
 mal solches zu thun / in deme Er ihme zum öfteren fürnehme Person
 die so ein Auctoritet haben / aufertohret / deren Er sich zu grossen Nutzen
 in seinem Reich vnd in seiner Verwaltung gebrauchen möge.

Also wissen wir / daß Er Moysen auß des Pharaonis Hoff ein
 weg genommen / damit Er eben an demselbigen durch ihne hernach
 grosse Wunderwerck verrichten möchre. Also gebrachte Er sich der
 vnd Moysen / die Heydnische Fürsten vnd Potentaten dem fünften
 Evangelij zu underwerffen. Also nachdeme Er sein Kirchen auß
 men Galiläischen Fischer gegründet / verordnete Er den H. Clemens
 auß dem Kayserlichen Geblüt erboren war / ihme zu einem Nachfolger
 Also lieffe Er auch hernacher zu vnderchiedlichen Zeiten Ambrosios /
 rios, Leones, Calistos, vnd andere mehr auß Adlichem Geblüt vnd
 sehnlichen Stammen geboren werden / damit sie den Adel / als ein
 gaab mit sich in die Kirchen / die sie allezeit glücklich regierten / bringe

Der Adel diene ihnen zu ihrer Würdigkeit / als wie ein ver



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

dem köstlichen Bild / wie das Gold einem Diamant / die Schönheit des Leibs
der Seel / und die Kleidung der schönen Menschlichen Gestalt / der Adel
trachte ihnen mehr Glanz / mehr Autoritet und Ansehen. Wann die Under-
kenen / welche sonst nicht allezeit die aufrichtigste Meinungen in der Ehr /
bei den Geistlichen erzeigen / pflegen zu haben / den eusserlichen Schein
ihrer guten Qualitäten / und ihres hohen Stammens erschen / werden sie vil
verwunderlicher und gehorsamer / weil sie nicht Herz genug haben den jentgen
widerprechen / welche von rechts wegen ihrer Geburt so bald in die Regle-
rung / als in das Leben seynd eingereitet.

Wie oft hat man gesehen / daß der weltliche Gewalt seine Schranken
überschritten / und dem Geistlichen eingegriffen hat; was für ein große Ver-
wundung wäre auß dieser Unordnung entstanden / wann nicht Gott etliche
Geistliche von fürnehmen Hertommen / großer Autoritet / und fürverflit-
cher Tapfferkeit / hätte erweckt den Anlauff aufzustehn / die Hand der Auf-
wärtigen zu hinderhalten / die Frechheit der Verwegenen zu straffen / und den
Ehrl / wie der H. Job redet / der Boshheit auß den Zähnen zu reißen? In
den sie aber solches thäten / machten sie ihnen selbst auß dergleichen Wercken
die Burchtigkeit / der Großmütigkeit / und des Cyffers der Religion ein solche
Ehre / die vil schöner und köstlicher / als wann sie mit allen Perlun und Edel-
steinen der Orientalischen und Decidentalischen Indien überfere und gezieret

Was ist dies für ein schöner Kampffplatz? Was für schöne Palmen-
weide? Was für ein herrliche Glori warter auß ein adeliche Person / wai sie sich
in dem Dehriken Mant der Kirchen Gottes machet / und die von ihme durch
den Mund des Propheten Ysaie dem hohen Priester Eliacim versprochne Be-
ruhmung erlanget? Was ist diß für ein Ehr / von der Hand Gottes selbst
zu empfangen? Ein Saul des Hauß Gottes / ein Sitz der Glori des H. Errens der
Schwarzen seyn? Die Zierd / die Reichthumb / und die Hochheit der Kirchheit
auf seinem Achseln tragen?

Entlich für die dritte Versach sage ich / das den Adel zu Geistlichen Ehren
zu kommen befürderen nichts anders seyn / als ihne in sein eigen Haus war-
ten zu bekommen wider einführen. Alle Ding begeben sich gern widerumb
zu ihrem Ursprung / die Wasser hören nicht auß zu stießen / biß sie sich entlich
in das Meer außgießen; Die Stralen der Sonnen berühren zwar
die Erden / doch gehen sie nimal von diesem ihrem Bestirn hinweg; Die Daff
aus dem Samen erzeigen der Wurzel durch ihr grüne / durch ihre Blätter und
ihnen ihre Schuldigkeit. Alsdann geht man recht / wann man entlich wi-
derumb zu seinem Ursprung gelanget.

Was ist gewiß / daß der mehrere Theil der Geistlichen Gütern auß Sciff-
ung auß Adels und von hohen Personen herkommen / welche sich damalen ent-
blüsten /

In Job. 29. 17.

Isaie 21. E-
gam illum in
paxillum in
loco fideli. &
erit solium
glorie domui
Patris sui. &
suspendent
super eum o-
mnem glori-
am domus
Patris eius.

Ezech. 27.
Quercus Ba-
san delata in

W

blüsten /



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

esano: navis
Tyri. divites
in oculi Eccle-
siae appliciti.
Hier. Insuper
Kzech.

blößen / damit sie die Altar bedeckten / da hingegen heutiges Tages die Altar entblößen / damit sie ihren Pracht desto mehr erzeiben mögen.

Wann ihr Edelkeuch des Erbtheils / so ewere Väter der Kirchen verlassent / begehrt zugenießen / müßt ihr sie nicht durch unzimliche maß selige / vnd tyrannische Mittel erlangen / sonder durch solche / die der Intention derjenigen / so diese löstliche vnd grosse Stifffungen zuehen haben / feynd : Was haben sie aber für andere Intention vnd Meinungen als die Däum von Basan abzuhawen / dem Schiffin Petri Natter zu machen? Als ihre Reichthumb GOTT vnder die Füß zuwerffen / wozu dem Propheten sich einen solchen nennet / der auß den Saphiren herauß her / die ihnen ein Staffel zu der Glori seynd? Als auß Erden ein Dürren himmlischen Stati Jerusalem zuhaben? Als der Kirchen taugliche vnd großer Wissenschaft / guter Gewissen / großer Dapperkeit / vnd Tugend zu Bierd / Schutz vnd Handhabung dazzu geben?

NE.
Dieses wird
gerichtet vñ Lu-
dovico XIII.
König in
Frankreich
bey dem die
Collaturen
seynd.

Wann nur ihr in solcher Meinung dahin zukommen begehrt / so müßt ihr euch die Pforten in alleweg öffnen / alsdan mögt ihr in das Haus Gottes einsteigen / solches zuregieren / aber nicht zuspöthern. Wir haben noch zu vnseren Zeiten vil Christliche Fürsten vnd Potentaten / deren Tugent vnd Neigungen alle zu dem guten / wie die Linten zu den Mannen eines Circels genügt seynd. So vast sie die Gerechtigkeit lieben / so zeigen sie ihren Euffer gegen der Glori der Kirchen: Vnd gleich wie ihme gefallen laßet das schöne Firmament mit Sternen zuüberschmücken / haben solche einen sonderlichen Lust die Kirchen mit guten Pralaten zu versehen. Seitennal diese das Gestirn der Erden seynd. Welcher sich durch solches Verhalten zu solchen Ehren tauglich machet / der kan ein Hoffnung haben / die emlich zuerlangen; Sie begehren zwar denen vom Adel durch solchen Gütern ein Gnad zuertheilen: Sie wollen aber beynebens auch durch ein Tugentfammes Leben dazzu bequemen.

Wann derohalben ihr Edelkeuch zum waren Erbtheil widerumb begehrt / so tret den Weg der Weißheit vnd der Tugend an / damit ihr zeit dazzu der sicherste vnd christlichste ist. Es waren zwar vor diesem solches / darinn man gleichsam mußte böses thun / damit man was gutes erlöbete: Nun aber haben wir durch die Gnad Gottes solche erlöbet / die man denjenigen gutes anerbietet / welche guts thun. Wer wolte also ein Laster auffaen / damit er mit der Zeit die Armselichkeit einsehende?